

**Auf den Spuren
der Niederländer
zwischen
Berlin und Warschau**

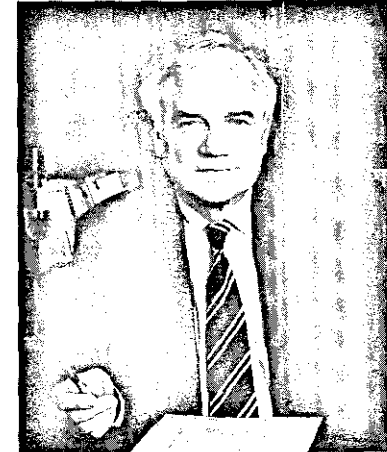
III. Symposium

dnq

Deutsch-Niederländische
Gesellschaft e.V.

GU 10100.230 1000

**Grußwort des
Ministerpräsidenten
des Landes
Brandenburg,
Manfred Stolpe**



Frankfurt an der Oder und die Universität Viadrina hatten Sie zum Tagungs-ort Ihres Symposiums „Auf den Spuren der Niederländer zwischen Berlin und Warschau“ auserkoren. Das war sicher ein guter Griff. Auf dem Wege zwischen der deutschen und der polnischen Hauptstadt hatten Sie hoffentlich einen interessanten und vielgestaltigen Meinungsaustausch.

Die Tagungsergebnisse werden dazu beitragen, das Verständnis zwischen jahrhundertealten Nachbarn Niederlande, Deutschland und Polen zu fördern. Polen und Deutsche haben in den letzten fünf Jahren ihre Zusammenarbeit entscheidend verbessern können. Niederländer waren dabei wichtige Partner der Verständigung.

Aus dieser Erfahrung bin ich dankbar, daß das 3. Symposium der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft weitere Impulse für unser gemeinsames Europa gab.

Diesem europäischen Gedanken fühlen wir uns in Brandenburg von Anfang an verpflichtet. Und diesem Gedanken entspricht auch das Wirken der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft.

Ich danke Ihnen für Ihre völkerverständigende Arbeit und wünsche Ihnen für künftige Unternehmungen beste Erfolge und interessante Ergebnisse.

Manfred Stolpe

Potsdam im November 1995

Herausgeber:
Vorstand der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft e.V.

Geschäftsstelle:
Mauerstraße 81/82, D-10117 Berlin
Telefon: 030-220 89 270 • Fax: 030-229 91 13

Wir danken der Landesregierung Brandenburg (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) und der Königlich-Niederländischen Botschaft Bonn für die freundliche Unterstützung.

Gestaltung/Layout: Gabriele Lattke

Druck: Concept Verlag Berlin • Tel. 030/235 52 50

Als Manuskript gedruckt 1997
Freie Universität Berlin

Philologische Bibliothek

806/2017/Nied/G/114

Programm des Symposiums

Freitag, 27. Oktober 1995

10.00 - 13.00 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. H. Weiler, Rektor der EU-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Eröffnung der Plenartagung

Dr. V. Ritter, Präsident der DNG e.V.

Dr. Ch. Koch, Präsident der Deutsch-Poln. Gesellschaft in der BRD e.V.

Prof. Dr. Zelichowski,

Präsident Towarzystwo Przyjazni Polsko-Holenderskiej, Warszawa

Musikalische Begrüßung

Musik- und Kunstschule Frankfurt/O.

Begrüßung durch Schirmherren

S. Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur,
Land Brandenburg

Gesandter drs. J. P. Dirkse, Botschaft des Königreichs der Niederlande,
Außenstelle Berlin

Minister Dr. habil J. Sulek, Botschaft der Republik Polen, Außenstelle
Berlin

Einführungsvortrag:

Die alma mater viadrina und Einflüsse der Nachbarländer

Dr. Schieck, Museum Viadrina Frankfurt/O.

**Der Anreisser-Temmink: Zwangsarbeit, Flucht und Versteck 1943-1945
von Holland nach Berlin und zurück**

Dr. K. Kiem, TU Berlin

Führung durch die Ausstellung

Mittagspause 13.00-14.30 Uhr

Moderation: Dr. V. Ritter

Holländische Ansiedlung in Rußland

Prof. Dr. K. Schlögel, Europa-Universität F/O

Frühe niederländische Emigration östlich der Elbe

drs. D. Oudesluijs, MA Berlin

**Der Anteil der Holländer an der Ansiedlung in Großpolen im
16.-18. Jahrhundert**

Dr. Z. Chodyla, Universität Poznan

Kaffee-Pause

Niederländische Besiedlung im 17. Jahrhundert in Warschau

Prof. Dr. Zelichowski, Akademie der Wissenschaften Polen

Der niederländische Landschaftsnachlaß im Weichsel-Delta

Bogna Lipinska, Polytechnikum Gdansk

**Zur besonderen Bedeutung der Niederländer unter den Immigranten in
Brandenburg im 18. Jahrhundert**

Prof. Dr. U. Schmelz, Potsdam

Diskussion

Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt/O

19.30 Uhr Rathaus

Sonnabend, 28. Oktober 1995

9.30 - 13.00 Uhr

Moderation: Dr. Ch. Koch

**Der Einfluß der niederländischen Kolonisation auf das geistige Leben
in Polen**

Dr. Z. Klimaszewska, Universität Warszawa

**Der niederländische Verfassungsvater Gijsbert Karel van Hogendorp
und seine Lehrjahre in Berlin der Aufklärung**

Dr. B. Becker, Berlin

Ernst Moritz Arndt und die Niederlande

Dr. L. Blok, Diemen/NL

Kaffee-Pause

**R. C. Bakhuizen - van den Brink und sein Aufenthalt
in Wroclaw 1844-1845**

B. Czarnicka, Universität Wroclaw

**Weltpolitik und Nationalmythen im deutsch-niederländischen Verhältnis
um die Jahrhundertwende 1900**

P. Hintzen, Wassenaar, NL

Diskussion

13.00-14.30 Uhr Mittagspause

Moderation: Dr. G. Linsel

**Mehrsprachige Wörterbücher mit niederländischem, deutschem und
polnischem Teil in der Universitätsbibliothek Wrocław**

Dr. S. Predota, Universität Wrocław

**Niederländische Literatur des Goldenen Zeitalters in Polen im
17. Jahrhundert**

Prof. Dr. J. Konst, Freie Universität Berlin

**Niederländische Motive in den Memoiren von Jan Chryostom Pasek
(1636-1701)**

Dr. S. Kiedron, Universität Wrocław

Kaffee-Pause

Hoffmann von Fallersleben in Wrocław

R. Szubert, Universität Wrocław

**Bontekoe läuft in Breslau/Wrocław ein. Der deutschsprachige Raum
als ein literarisch-kultureller Transithafen für die niederländische
Literatur**

Dr. J. Koch, Universität Wrocław

Diskussion

Schlußwort

Empfang im Senatssaal der Europa-Universität Viadrina

20.00 Uhr

Sonntag, 29. Oktober 1995

10.00-13.00 Uhr **Stadtführung durch Frankfurt/O, ab Museum Viadrina**

10.00-18.00 Uhr **Exkursion nach Poznan mit Führungen,
Abfahrt mit Bus ab Kongreß-Hotel**

Volker Ritter

Einführung

Zum dritten Mal lud die Deutsch-Niederländische Gesellschaft Forscher und Interessierte ein, um Spuren der Niederländer zu verfolgen. Nachdem die erste 'Spurensuche' (1991) dem gesamten östlichen Deutschland galt („Zwischen Thüringer Wald und Ostsee“) und die zweite (1993) sich auf den engeren Bereich der Mark Brandenburg konzentrierte, erweitert das dritte Symposium der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft die Suche mit der Frage nach „Spuren der Niederländer zwischen Berlin und Warschau“ weit nach Osten.

Diese räumliche Ausweitung der Fragestellung ist gewissermaßen eine natürliche Erweiterung der Themen der beiden ersten Symposien. Selbstverständlich sind aktuelle nationalstaatliche Grenzen kein sinnvoller Rahmen, um über Jahrhunderte hinwegreichende kulturelle Einflüsse in der Region zu betrachten. Wie frühe niederländische Ansiedlungen im Osten Europas (seit dem 12. Jahrhundert) über politische Grenzen hinweg stattfanden, sind auch niederländische Einflüsse späterer Jahrhunderte nicht isoliert voneinander zu verstehen; niederländische Beiträge zur Blüte des polnischen 'Goldenen Zeitalters', niederländische 'Entwicklungshilfe' in Brandenburg unter Kurfürst Friedrich Wilhelm oder von Zar Peter dem Großen (Zar und Zimmermann) nach Rußland importierter niederländischer Sachverstand finden häufig parallel in den jeweiligen Nachbarländern und mit vielfältigen Beziehungen untereinander statt. Spuren niederländischer Präsenz zwischen Potsdam und Frankfurt/Oder, zwischen Warschau, Krakau und St. Petersburg lassen sich sinnvoll nur im grenzübergreifenden Zusammenhang untersuchen.

Dies um so mehr, als sich politische Grenzen selbst im Laufe der Jahrhunderte vielfach veränderten. Dies gilt in besonderem Maße für die Grenzen zwischen polnischen und deutschen Territorien – sei es im 12., 13., 14. Jahrhundert, als die Fürsten von Brandenburg ihr Territorium durch Erweiterungen (auch) nach Osten konstituierten, sei es im 17. Jahrhundert, als Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg Ostpreußen als polnisches Lehen erhielt; nicht zu reden von den wiederholten Teilungen Polens seit dem 16. Jahrhundert, an denen Preußen nicht unerheblich beteiligt war. Gerade für die eng miteinander verknüpfte polnisch-deutsche Geschichte bietet das Thema niederländischer Einflüsse in der Region, gewissermaßen als ein 'tertium comparationis', Gelegenheit, sich jenseits schwieriger Fragen des unmittelbaren deutsch-polnischen Verhältnisses über gemeinsame Geschichte zu verständigen.

Die räumliche Erweiterung der Fragestellung nach Osten ist aber nicht nur historisch-inhaltlicher Zugewinn. Mit der Erweiterung der deutsch-niederlän-

Niederländische Literatur in Polen bis 1750

Die Umstände, die dazu geführt haben, daß im siebzehnten Jahrhundert ein relativ reicher kultureller Austausch zwischen den Niederlanden und Polen stattgefunden hat, sind sattsam bekannt.¹ Zunächst existierten ökonomische Beziehungen. Vor allem zwischen Amsterdam und Gdansk bestanden außergewöhnlich intensive Handelskontakte. Gdansk oder Danswijck, wie die Stadt in Holland hieß, hatte sich in den zwei vorangegangenen Jahrhunderten zum wichtigsten Stapelmarkt des Ostseegebietes für Getreide und Holz entwickelt. Diese land- und forstwirtschaftlichen Produkte wurden vom polnischen Hinterland aus über die Weichsel in die Hafenstadt transportiert und dort gelagert. Da die Stadt lediglich über eine bescheidene Flotte verfügte, exportierten die Danziger Kaufleute ihr Getreide und Holz nicht selbst, sondern verkauften diese weiter an ausländische – durchgehend Amsterdamer – Handelsunternehmen. Zwischen beiden Städten fuhren daher jährlich viele hunderte Schiffe hin und her, sicher bis 1650. Nach diesem Zeitpunkt verlor der „Mutterhandel“, wie er in den Niederlanden gewöhnlich genannt wurde, langsam aber stetig an Bedeutung, um schließlich im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts gänzlich zum Erliegen zu kommen.

Ein zweiter Faktor, der die Kenntnis des jeweils anderen Kulturgutes gefördert hat, war der Zustrom einer großen Anzahl polnischer Studenten an die niederländischen Universitäten. Vor allem die Universität Leiden übte eine große Anziehungskraft aus.² Dort lehrten nicht nur so berühmte Professoren wie Joseph Justus Scaliger und Daniel Heinsius, sondern die Leidener Universität besaß zudem eine deutlich bekundete protestantische Signatur. Letzteres war für die nichtkatholische Elite Polens ein durchschlagendes Argument, ihre Söhne gerade in diese niederländische Stadt zu schicken. Im Zeitraum von 1626 bis 1650 hielten sich fast 350 polnische Studenten für kurze oder längere Zeit in Leiden auf, wo sie meist Kollegs in Jurisprudenz und politischen Wissenschaften sowie Theologie und klassischer Philologie belegten.

Drittens und letztens hat die Migration aus den Niederlanden eine große Rolle gespielt. Auf's neue fällt die zentrale Stellung von Gdansk ins Auge. Seit dem ausgehenden sechzehnten Jahrhundert wohnte in dieser Stadt – für kürzere oder längere Zeit – eine große Gruppe von Malern, Architekten und Ingenieuren aus den nördlichen und südlichen Niederlanden. Sie arbeiteten an den Festungsbauten mit, entwarfen öffentliche Gebäude und übernahmen deren Dekoration. Im Laufe der Jahre haben auch viele Amsterdamer Reeder in Dan-

zig halbpermanente Handelsniederlassungen eingerichtet. Schließlich siedelte sich in der Region um die Stadt eine große Anzahl von Glaubensflüchtlingen (Täufer) aus den Niederlanden an: Ihre Zahl war so groß, daß das Weichseldelta seit dem Beginn des siebzehnten Jahrhunderts allgemein als Klein Holland bezeichnet wurde.

Angesichts der vielfältigen Kontakte überrascht es nicht, daß die niederländische Literatur in den historischen Bibliotheken Polens relativ gut vertreten ist. Die Sammlung von *Nederlandica* der Universitätsbibliothek Wroclaw beispielsweise, über die wir dank der dortigen Fachgruppe Niederländisch verhältnismäßig gut informiert sind³, ist zu Recht berühmt. Auch in Gdansk, der Stadt, die bereits einige Male genannt wurde, wird eine stattliche Anzahl niederländischsprachiger literarischer Quellen aufbewahrt. Gestatten Sie mir, hier Ihre Aufmerksamkeit auf die Biblioteka Gdanska zu lenken, die im Moment von der Polnischen Akademie der Wissenschaften verwaltet wird, einst jedoch als städtische Bibliothek gegründet wurde. Im ersten Teil meines Vortrages werde ich der Geschichte dieser Bücherei, der vorhandenen niederländischen Literatur und einem der Sammler einige allgemeine Bemerkungen widmen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit einem Gedicht Joost van den Vondels, von welchem sich eine bis vor kurzem noch nicht aufgefundene, unbekannte Ausgabe in der Biblioteka Gdanska befindet.⁴

Bevor ich mit meinen eigentlichen Ausführungen beginne, möchte ich mir noch eine kurze Bemerkung über die Reichweite der niederländischen Sprache erlauben, die im siebzehnten Jahrhundert ansehnlich größer war als heute. Die internationale Orientierung von Gdansk ließ es in den höheren Kreisen sozial wünschenswert erscheinen, sich in mehr als einer Sprache verständigen zu können. Viele höhergestellte Einwohner hatten daher Kenntnisse des Französischen, Italienischen oder Schwedischen erworben, während manche sich bis zu einem gewissen Grade auch in Englisch oder Niederländisch verständigen konnten.⁵ Außerdem wurde in Gdansk neben dem Polnischen das Deutsche als zweite Sprache gesprochen, da die Stadt von alters her eine große deutsche Gemeinschaft beherbergte. Deren Mitglieder hatten durch die Verwandtschaft mit ihrer Muttersprache relativ wenig Mühe mit dem Niederländischen.⁶ So konnte es geschehen, daß der Danziger Verleger Andreas Hünefeld (ca. 1609-1652), der zum Beispiel auch Werke von Opitz, Neumark und Zingref herausgab, Mitte der vierziger Jahre einen literarischen Text von Jacob Cats, einem der bekanntesten niederländischen Autoren des siebzehnten Jahrhunderts, in einer deutschen Übersetzung von Johann Peter Titz (Titius) publizierte. Diese Ausgabe nach einer Geschichte aus dem Trou-ringh (1637) unter dem Titel Leben auss dem Tode, oder Grabes; Heyrath zwischen Guarin und Rhoden (1644) wird vor allem für die genannte deutschsprachige Bevölkerungsgruppe der Stadt bestimmt gewesen sein.

Biblioteka Gdanska

Der Grundstein für die heutige Akademiebibliothek zu Gdansk wurde 1596 mit der Errichtung einer Stadtbibliothek daselbst gelegt, der *Bibliotheca Senatus Gedanensis*.⁷ Im gleichen Jahr nämlich bemächtigte sich das Kollegium der Bürgermeister der reichen Sammlung Giovanni Bernardino Bonifacios, des Marquis von Oria (1510-1597). Dieser italienische Edelmann, der sich vom katholischen Glauben abgewandt hatte, war aus seinem Geburtsland geflüchtet und jahrelang als Verbannter durch Europa gezogen. Im Austausch für seinen renommierten Bücherbesitz, den er auf seinen Reisen stets vermehrt hatte und überall mit sich führte, war das protestantische Gdansk bereit, Bonifacio in seinen Mauern aufzunehmen. Der italienische Marquis wußte sich auf diese Weise in seinem letzten Lebensjahr sicher an einem neuen Aufenthaltsort, und die Danziger Stadtregierung wurde stolze Besitzerin einer Sammlung, die fast zwölfhundert Titel enthielt und eine große Anzahl interessanter humanistischer Werke umfaßte.

Die noch junge Bibliothek wurde sehr bald im städtischen Gymnasium untergebracht, was von wesentlicher Bedeutung für den Fortbestand und das weitere Wachstum der Sammlung war. So lieferte das Professorenkollegium nicht nur stets einen gelehrten Bibliothekar mit vielen auswärtigen Beziehungen, sondern die Sammlung erhielt außerdem eine deutliche Funktion innerhalb der Lehrsituation. Es war den Studenten gestattet, die vorhandenen Bücher zu nutzen, und auch die Dozenten bedienten sich bei der Vorbereitung ihrer Seminare regelmäßig der Bibliothek. Daher existierte die bleibende Notwendigkeit zur Aktualisierung des Bestandes, so daß von Anbeginn an relativ großzügig gesammelt wurde. Neben losen Ankäufen wurden auch regelmäßig – oft umfangreiche – Privatbibliotheken in ihrer Gesamtheit erworben.

Um das Jahr 1700 verfügte die Stadtbibliothek bereits über mehr als zwölftausend Titel. Während des achtzehnten Jahrhunderts wuchs die Sammlung kontinuierlich und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts standen beinahe dreißigtausend Werke zur Verfügung. Die Anzahl der vor dem Jahre 1800 entstandenen Drucke verdoppelte sich zudem im Laufe des vorigen Jahrhunderts nochmals. Diese bemerkenswerte Zunahme erklärt sich durch Ankauf oder erbchaftlichen Erwerb einiger großer historischer Bibliotheken. Es betraf meist Familiensammlungen, die ihre Wurzeln tief im siebzehnten Jahrhundert hatten. Häufig befand sich daher das neuerworbene Material aus der Zeit vor 1800 bereits seit geraumer Zeit in Gdansk. Illustrativ ist in diesem Zusammenhang die Schwarzwald-Bibliothek. Diese wurde 1832 der Stadtregierung von der reformierten Gemeinde vermacht, besteht jedoch zum größten Teil aus der ursprünglichen Sammlung des im Jahre 1669 verstorbenen Heinrich Schwarzwald I.⁸

Der Anteil der in den Niederlanden gedruckten Quellen umfaßt einige Prozent der historischen Kollektion der Biblioteka Gdanska. Die Herkunft dieses

Materials ist verschieden. So verfügt man zum Beispiel über eine ansehnliche Sammlung geschichtswissenschaftlicher Ausgaben (darunter viele Flugschriften), eine große Anzahl Reiseberichte, viel neolateinische Lyrik, Kunstdliteratur, theologische Abhandlungen, Dissertationen, topographische Beschreibungen der Niederlande und so weiter. Daneben besitzt die Biblioteka Gdanska – und darauf werde ich mich im folgenden beschränken – etwa einhundert-siebzig niederländischsprachige literarische Titel.

Das älteste vorhandene Werk ist das von 1576 datierte *Clucht boeck* („Schwankbuch“), eine in Antwerpen erschienene Anekdotensammlung. Bis etwa 1750 kann man von einem deutlichen Interesse für unübersetzte niederländische Literatur sprechen. In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts beginnt die niederländische Sprache offensichtlich für viele Sammler zur unüberwindlichen Barriere zu werden, so daß Originaltexte aus der Zeit nach 1750 in der Biblioteka Gdanska beinahe völlig fehlen. Allgemein gesehen, bieten die anwesenden Titel ein schönes Bild davon, was an niederländischer Literatur während des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts im Ausland rezipiert wurde. Ausgaben aus der Zeit vor 1640 sind verhältnismäßig selten, sie machen im Gesamtbestand etwa fünfzehn Prozent aus. Für die übrige Literatur ist die chronologische Verteilung relativ gleichmäßig. Sowohl im Zeitraum von 1640-1700 als auch von 1700-1750 finden wir jeweils vierzig Prozent der Gesamt-titellanzahl. Die bekanntesten niederländischen Autoren sind alle vertreten, und auch von den wichtigsten literarischen Gattungen werden ein oder mehrere Spezimina aufbewahrt.

Dennoch fallen einige Besonderheiten ins Auge. So ist es interessant festzustellen, daß der bereits erwähnte Jacob Cats mit nicht weniger als zwanzig Titeln vertreten ist. Außerdem sind nicht allein einfache Ausgaben verfügbar, sondern auch einige verhältnismäßig teure emblematische Werke und eine Anzahl umfangreicher Editionen der Gesammelten Schriften. Die verschiedenen Titel reichen von 1618 bis 1745 und zeigen, daß im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert in Gdansk ein anhaltendes Interesse für Cats' Oeuvre bestand. Damit steht die Stadt übrigens nicht allein, denn von allen niederländischen Autoren kann gerade Cats sich der größten internationalen Popularität rühmen. Sein Werk ist, sowohl im Original wie in der Übersetzung, in fast allen großen ausländischen Bibliotheken zahlreich vertreten. Eine Erklärung dafür muß in der besonderen Art seines Werkes gesucht werden. In einer ansprechenden Form – reich illustrierte Emblematabücher und umfangreiche Novellensammlungen – befriedigte Cats vor allem die Nachfrage nach nützlicher Lektüre. Er ist ein besonders geeigneter Übermittler einer kalvinistischen Verhaltensnorm, die speziell für das Bürgertum bestimmt war. Inhalt und Form seiner Ausgaben sprachen offensichtlich auch international ein breites, städtisches Publikum an.

Neben den Werken von Cats sind vor allem Dramentexte und Ausgaben, die

zur populären Literatur gerechnet werden, auffällig gut vertreten. Der Anteil der Dramen an der Sammlung der *Niederlandica* beträgt etwa ein Viertel. Es geht dabei, von einigen Ausnahmen abgesehen, auffälligerweise um Ausgaben aus der Zeit nach 1680, also der Periode eines auf die französische Tradition orientierten Klassizismus. Wenn Theaterstücke aus früheren Zeiträumen gesammelt wurden, so betrifft es stets späte (Nach-)Drucke. Die populäre Literatur nimmt etwa zwanzig Prozent des Gesamtbestandes ein, vorhanden sind zum Beispiel einige „Volksbücher“, Anekdotensammlungen und mehr oder weniger skabröse Werke, die ursprünglich vielleicht von polnischen Studenten in den Niederlanden erworben wurden.

Johann Uphagen (1731-1802)

Eine interessante Frage ist nun, wer die individuellen Sammler dieser niederländischen Literatur waren. Wie dies für viele große Bibliotheken zutrifft, sind auch in der *Biblioteka Gdanska* viele Privatsammlungen in der Vergangenheit fast anonym in der Kollektion aufgegangen. Private Besitzverzeichnisse waren längst nicht immer vorhanden, und der Anteil niederländischer Drucke in Danziger Auktionskatalogen ist meines Wissens nach bisher noch nicht untersucht worden. Die einzige Möglichkeit, individuelle Sammler ausfindig zu machen, ist daher das Sammelobjekt selbst, mittels eines *ex libris* oder eines Namenszuges auf dem Deckblatt kann der Besitzer bisweilen identifiziert werden. Auf diese Weise ergab sich die Möglichkeit, einigen Sammlern niederländischer Literatur aus Gdansk auf die Spur zu kommen. Es ist aufschlußreich, etwas länger bei dem wichtigsten unter ihnen zu verweilen: Johann Uphagen.⁹

Johann Uphagen wurde am 9. Februar 1731 in Gdansk als Sohn des Peter Uphagen, eines einflußreichen Kunstsammlers und von 1758 bis zu seinem Tod im Jahre 1775 einer der Bürgermeister der Ostseestadt, geboren. Das Geschlecht Uphagen entstammt einer flämischen Familie Ophagen, die am Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts aus Glaubensgründen nach Gdansk emigrierte und dort nach und nach eine führende Stellung erwarb. Johann Uphagen ging 1751 nach Göttingen, um Philosophie und Rechtswissenschaften zu studieren. Er heiratete 1769 und bewohnte seit 1776 ein großes Herrenhaus in der Hauptstraße der Stadt. 1782 erschien eine von ihm verfaßte historische Studie über Pommern: *Parerga historica*. Wie bereits sein Vater, wurde auch Johann Uphagen im Jahre 1792 zum *Ratsherrn* gewählt; er hat jedoch diese Funktion nicht lange ausüben können. Ein Jahr nach seiner Amtseinführung wurde ihm die Ausübung seines Amtes untersagt, da er sich der sogenannten Zweiten Polnischen Teilung (1793) widersetzte. Johann Uphagen starb am 17. November 1802 in seiner Heimatstadt.

Uphagen hinterließ eine umfangreiche Büchersammlung, bestehend aus mehr

als fünfzehntausend Titeln. Er verwaltete die bereits ansehnliche Familienkollektion und hat ihr während seines ganzen Lebens großzügig Bücher hinzugefügt. Da er einige historische Bibliotheken fast in ihrer Gesamtheit erwarb, umfaßte die Sammlung relativ viel Material des siebzehnten Jahrhunderts. Uphagen hinterließ keine Erben, so daß seine Bücherei nach einiger Zeit in den Besitz der Danziger Stadtbibliothek gelangte. Die Sammlung Uphagen bildet noch immer eine selbständige Einheit innerhalb der Bibliothek.

Uphagen besaß eine große Zahl niederländischer Bücher, unter ihnen viele literarische Ausgaben. Beinahe die Hälfte der vorhandenen Titel der niederländischen Literatur in der *Biblioteka Gdanska* entstammt der Sammlung Uphagen. Es ist interessant, daß wir in jedem Fall von etwa vierzig dieser Titel mit einiger Sicherheit rekonstruieren können, wo und wann Uphagen sie erworben hat. 1754, noch während seines Studiums, unternahm er nämlich, wie so viele junge Männer der gesellschaftlichen Oberschicht, eine *grand tour* durch Europa. Auf seiner Reise kam er auch in die Niederlande. Uphagen hat die genannten 40 Bücher wahrscheinlich dort gekauft, denn sie tragen alle die Signatur „J[oh]. Uphagen 1754“. Zu dieser Annahme müssen zwei Anmerkungen gemacht werden. Es erscheint unwahrscheinlich, daß die 40 Bücher in einem einzigen Ankauf erworben wurden, da der Name des Besitzers mit verschiedenen Tintensorten eingetragen wurde. Zweitens ist es sehr gut möglich, daß sich unter den übrigen Titeln niederländischer Literatur der Sammlung Uphagen noch mehr Ausgaben befinden, die im Laufe des Jahres 1754 angeschafft wurden. Schließlich kann nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, daß Uphagen seine gesamten Ankäufe aus diesem Jahr auch signiert hat.

Auf welchen Gebieten bewegten sich die literarischen Interessen eines dreiundzwanzigjährigen Danziger Bürgermeisterssohnes während seiner Reise durch die Niederlande? Übersieht man die Ankäufe des Jahres 1754, so fallen sofort drei Autoren ins Auge: der schon genannte Jacob Cats, Joost van den Vondel – über ihn in Kürze mehr – und Frederik Duim, ein Dramenautor des achtzehnten Jahrhunderts. Vom letztgenannten Autor, dessen Werk durchgängig wenig Anerkennung fand, schaffte Uphagen sogar neun Ausgaben an, außer einer alle den vierziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts entstammend. Es handelt sich um acht Dramen und das Bibelepös *Jakob den Aartsvader*. Cats ist mit fünf und Vondel mit vier Titeln vertreten. Auffällig ist, daß Uphagen von diesen zwei Autoren nicht nur Drucke aus dem achtzehnten Jahrhundert, sondern auch einige antiquarische Ausgaben aus dem siebzehnten Jahrhundert erworben hat. Während seiner niederländischen Reise hat er außerdem Ausgaben einer Geistesgröße wie Grotius und weniger bekannter Dichter wie Van Hoogstraten und Westerbaan, alle aus dem siebzehnten Jahrhundert, erworben. Unter den Ankäufen von 1754 nehmen die Dramentexte beinahe die Hälfte des Bestandes ein: Insgesamt handelt es sich um 18 Titel. Schließlich ist es bemer-

kenswert, daß sich unter Uphagens niederländischen Erwerbungen präventiv und teure Ausgaben der Gesammelten Werke einiger wichtiger Autoren des achtzehnten Jahrhunderts befinden.

Ob Uphagen nach seiner grand tour noch niederländische Literatur gesammelt hat, scheint höchst unsicher. Grundsätzlich ist es möglich, daß er einen Teil der niederländischen Drucke aus dem Zeitraum vor 1754 erst nach diesem Jahr angekauft hat. Niederländische Literatur aus der Zeit nach 1754 kommt in der Sammlung Uphagen – abgesehen von einer einzigen Ausnahme – allerdings nicht mehr vor. Es deutet mit anderen Worten also einiges darauf hin, daß das Interesse Uphagens für die niederländische Literatur nur vorübergehend war, eine Jugendliebe gewissermaßen.

Joost van den Vondel: *Vrye zeevaert naer Oosten*

Bisher habe ich den niederländischen Bücherbesitz in Gdansk im allgemeinen betrachtet. Sie werden verstehen, daß ausländische Bibliotheken nicht nur wegen der Sammlungsgeschichte, sondern für die historische Niederlandistik vor allem auch wegen der Möglichkeit von Interesse sind, daß sie Material enthalten, das in niederländischen Sammlungen nicht überliefert ist. In dieser Hinsicht ist sicherlich auch die Biblioteka Gdanska von Bedeutung, denn sie besitzt etwa ein Dutzend in den Niederlanden nicht vorhandener Bücher. Meist geht es dabei um unbekannte Drucke bekannter Ausgaben.

Auffallend dabei ist, daß diese unbekanntesten Editionen zu einer äußerst begrenzten Anzahl literarischer Genres gehören: Es handelt sich nämlich fast ausnahmslos um Titel, die zur „populären“ Literatur gezählt werden. Ein schönes Beispiel davon ist das anonyme Amsterdamsche hoerdom („Amsterdamer Hurenwesen“), das die Prostitution in Amsterdam unter dem Deckmantel der nötigen moralischen Entrüstung detailliert beschreibt. Charakteristisch ist auch eine Ausgabe der unter dem Pseudonym Dardanelli erschienenen Historie der queesters, ein vergleichbar pikantes Werk, das sich mit dem „kweesten“ beschäftigt, der in bestimmten niederländischen Regionen augenzwinkernd gestatteten vorehelichen Liebe zwischen einem Jungen und einem Mädchen, die im Begriff stehen, zu verheiraten.

Es ist sicher erklärlich, daß die Biblioteka Gdanska gerade einige Unikate auf dem Gebiet dieser „populären“ Literatur besitzt. Da es sich um typische Gebrauchsliteratur handelt, die nach der Lektüre manchmal weggeworfen wurde, blieben diese vor allem auch billig herausgegebenen Bücher in niederländischen Sammlungen relativ schlecht erhalten. Dies vergrößert demzufolge die Chance, daß ausländische Bibliotheken gerade dort, wo es um derartige Unterhaltungsliteratur geht, interessante Ergänzungen zu bieten haben.

Außer den genannten unbekanntesten Editionen bekannter Ausgaben werden in Gdansk auch einige Titel aufbewahrt, die als solche in keiner einzigen niederländischen Bibliothek vorhanden sind. Um dem zweiten Teil meines Vortrages ein etwas konkreteres Gesicht zu geben, will ich Ihnen hier eine derartige, einzigartige Publikation vorlegen. Es geht um ein Werk Joosts van den Vondel, der von 1587 bis 1679 lebte und in Amsterdam tätig war. Er gilt als bedeutendster niederländischer Autor des siebzehnten Jahrhunderts und hat ein außergewöhnlich umfangreiches Oeuvre geschaffen. Der Dichter ist vor allem wegen seiner zweiunddreißig Dramen bekannt, hat sich jedoch daneben einer großen Anzahl lyrischer Genres bedient und einige einflußreiche Übersetzungen klassischer Texte veröffentlicht. Es fällt auf, daß Vondel sich in seinem Werk immer wieder zu staatsrechtlichen Fragen äußert, wobei er nicht davor zurückschreckt, die Innen- und Außenpolitik der Republik der Vereinigten Niederlande zu kritisieren. Im Lichte dieser politischen Orientierung ist es bezeichnend, daß Vondel sich in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre mehr als einmal mit dem sogenannten Vierten Nordischen Krieg beschäftigt hat. Dieser spielte sich von 1655 bis 1660 um die gegenseitigen Machtverhältnisse zwischen Schweden, Dänemark und Polen ab. In der Republik wurde die Entwicklung mit Argusaugen verfolgt, da die politische Unruhe im Ostseeraum eine potentielle Bedrohung ihrer Handelsinteressen darstellte.

Einer von Vondels Texten über die gespannte Situation trägt den Titel Vrye zeevaert naer Oosten¹⁰. Von diesem Gedicht besitzt die Biblioteka Gdanska eine Ausgabe, die bis vor kurzem in den Niederlanden nicht bekannt war. Es handelt sich um eine bescheidene Publikation, die keine Verlagsadresse besitzt und wie eine Flugschrift aussieht. Das Werk umfaßt lediglich vier Seiten in Quarto-Format und enthält neben Vondels Gedicht eine anonyme deutsche Übersetzung und ein weiteres, ebenfalls anonymes, deutsches Gedicht. Vondels Vrye zeevaert erschien erstmals 1658 in einem Planodruck in Amsterdam und ist dem Treffen der niederländischen und schwedischen Flotte auf dem Sund, der Meerenge zwischen Schweden und Dänemark, im Herbst 1658 gewidmet. Der Anlaß für diese Seeschlacht war der Angriff des schwedischen Königs Karl X. Gustav (1622-1660) auf Dänemark im Sommer desselben Jahres. Der schwedische König wollte Friedrich III. von Dänemark (1609-1670) dazu zwingen, einen Teil des strategisch hochbedeutsamen dänischen Küstenstreifens aufzugeben. Auf diese Weise hoffte er, die Hegemonie über den Sund zu erwerben, immerhin die wichtigste Seeverbindung zwischen West- und Osteuropa. Die Absichten Karls X. Gustav riefen eine eindeutige Reaktion der niederländischen Seite hervor. Die Generalstaaten ergriffen öffentlich für Dänemark Partei und schickten eine Kriegsflotte unter dem Kommando des Admirals Jacob van Wassenaer-Obdam (1610-1665). Dieser nahm im November 1658 den Kampf gegen die schwedische Flotte unter dem Befehl Karl Gustav

Wrangels (1613-1676) auf. Van Wassenaer-Obdam erfocht einen schwer umkämpften Sieg und Karl X. Gustav sah sich für einige Zeit gezwungen, mehr Zurückhaltung zu üben.¹¹

Vondels Vrye zeevaert naer Oosten ist ein in mehrerer Hinsicht für die Arbeitsweise des Dichters charakteristisches Beispiel. (Den niederländischen und deutschen Text findet man in der Anlage). Auffallend ist zum Beispiel die reiche, auf Effekt abzielende Bildsprache, die außerdem vielfältig von Verweisen Gebrauch macht, die ein nötiges Wissen beim Leser voraussetzen. Die schwedische Seemacht heißt durchgehend ein blutrünstiger Drachen. Vondel beschreibt in den ersten fünfzehn Versen, wie das Tier durch den Einsatz Admirals Van Wassenaer-Obdam in Stücke gerissen wurde. Der Kopf landete in Dänemark, der Schwanz in Schweden und der Rumpf trieb mit den Eingeweiden ziellos im Meer:

*Der Schweden Seedrach liegt getroffen.
An beyden Ufern in dem Sund.
Opdam zerhieb ihn in zwey stücken,
Dass nun das Hauptstück hengt verknüpfft
An Kronenburg mit starcken Stricken,
Der Schwantz ist zwar davon geschlipfft,
Und kam nach Landskron angetrieben,
Er krümte sich für grossem Schmerz,
Kein Lebens-Hoffnung war ihm blieben,
Weil auch versunken war sein Hertz.
Sein Fräss-Gedärm und Beerwolffs-Magen,
Liess sich am Strande durch die Fluth
Biss in die Ost- und Nord-See jagen [...]*

Das hier gezeichnete Bild besitzt nicht allein große plastische Kraft, sondern verweist auch direkt auf die historische Wirklichkeit. Augenzeugen zufolge wurde Wrangels Niederlage nämlich endgültig, als er nicht mehr in der Lage war, seine Schiffe in geschlossener Formation operieren zu lassen. Die schwedische Flotte wurde auseinandergetrieben, verschiedene Kriegsschiffe sanken, und einzelne Flottenteile wurden über einen weiten Abstand hinweg verfolgt.

Zum Zeichen des Triumphes – siehe die Verse 17 und 18 – zeigt der dänische König, der in der deutschen Fassung nach den Kimbern, den ursprünglichen Bewohnern Jütlands, benannt wird, die beschmutzten Zähne des Drachens. Das Blut Polens - Sarmatien in der deutschen Übersetzung - klebt noch daran: Ein Hinweis auf den schwedischen Einmarsch in Polen im Jahre 1655.

Van Wassenaer-Obdam wird in Vers 19 der niederländischen Fassung mit dem mythologischen Helden Perseus verglichen. Wie dieser Andromeda aus

den Klauen des fürchterlichen Drachens rettete, so kommt der niederländische Admiral dem belagerten Dänemark in seinem Streit gegen das Seeungeheuer zu Hilfe. Daneben wird Van Wassenaer-Obdam als ein Salamander bezeichnet, das Tier, das nach der klassischen Überlieferung inmitten von Feuer und Flammen überlebt. In Vers 25 und 26 heißt es daher, daß der Befehlshaber den feurigen Atem des Drachen zum Guten verwendet:

*Held Wassenaer, du Salamander,
Schöpffst Leben aus des Drachen Gluth [...]*

Vondel fährt mit einem erneuten Lob Van Wassenaer-Obdams fort:

*Komm nun du werther Künstler, Mander,
Komm folg der Flotte durch die Fluth,
Zieh nach des Königs See-Panieren,
Hier findest du zu schildern gnug,
Sieh Wassenaern den See-Streit führen,
Mit Hollands Volck behertzt und klug.
Damit der Welt diess Siegs-Gefechte
Mit Opdams Ruhm sey kund gemacht,
Der von Geschlechte zu Geschlechte
Beschämpt die Neid- und Lügen-Nacht.*

Dieser Aufruf ist an Karl von Mander III. (ca. 1610-1670) gerichtet, Enkel des bedeutenden niederländischen Kunsttheoretikers gleichen Namens. Van Mander III. war seit 1638, anfänglich unter Christian IV., Hofmaler in Kopenhagen.

Vondels Gedicht endet aufs neue mit einer gelehrten Anspielung. Mit der Niederlage der schwedischen Flotte ist der Untergang König Karls X. Gustav in greifbare Nähe gerückt. Dessen Regierung kennzeichnet Vondel als „fünfte Monarchi“, womit er suggeriert, daß der schwedische Fürst der direkte Erbe des machthungrigen Xerxes ist, des vierten Fürsten der Perser. Vondels Hoffnung auf Frieden im Ostseeraum wurde nach 1658 übrigens noch eine Zeitlang auf die Probe gestellt. Erst 1660 trat wieder Ruhe ein, als Schweden – nach dem plötzlichen Tod Karls X. Gustav – Friedensverträge zu Oliva (mit Polen) und zu Kopenhagen (mit Dänemark) schloß.

Aus Vrye Zeevaert spricht deutlich Vondels Einverständnis mit der von den niederländischen Autoritäten geführten Politik. Die Handelsinteressen wiegen derartig schwer, daß ein aktives Eingreifen gegen den als Aggressor entlarvten schwedischen König für ihn ohne weiteres gerechtfertigt ist. Außer Vrye zeevaert naer Oosten hat Vondel in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre auch noch andere Texte über den Vierten Nordischen Krieg geschrieben. Neben

einer Anzahl loser Gedichte gab er im Jahre 1657 zum Beispiel anlässlich einer Reise nach Dänemark eine kleine Sammlung mit dem Titel De Parnas aen de Belt heraus. Darin kommt wiederholt das gespannte Verhältnis zwischen den verschiedenen nordeuropäischen Nationen zur Sprache.

Die Frage, die sich nun stellt, ist die nach der Größe der internationalen Reichweite dieser politisch inspirierten Lyrik. Es gibt deutliche Hinweise darauf, daß auch außerhalb der niederländischen Landesgrenzen Interesse dafür bestand. Darauf deutet zum Beispiel bereits die hier besprochene zweisprachige Ausgabe von Vondels Vrye zeevaert aus Gdansk hin, und es existieren noch weitere Hinweise. So gibt es ein Gedicht von Vondel, Triomf over Funen, das erstmals 1659 in Amsterdam publiziert wurde. Der Dichter besingt darin die Eroberung der Insel Fünen, die die Dänen mit Hilfe des niederländischen Admirals Michiel de Ruyter von Schweden erbeutet hatten. Offensichtlich bestand in Dänemark Interesse für Vondels Darstellung der Dinge, denn es existiert – wie kürzlich festgestellt wurde – eine dänische Ausgabe des Textes aus dem Jahre 1660, in Kopenhagen publiziert, wie dem Titelblatt zu entnehmen ist. Das Gedicht wurde nur in Niederländisch veröffentlicht, ihm ist keine Übersetzung beigegeben. An der dänischen Herkunft kann allerdings kein Zweifel bestehen, da die Rechtschreibbesonderheiten unzweideutig in dänische Richtung weisen.¹²

Ein drittes Beispiel, das im Zusammenhang mit der internationalen Rezeption der politischen Lyrik Vondels genannt werden kann, ist das Gedicht Staetwecker. Dieser Text erschien erstmals 1658, kurz nach Vrye zeevaert. Inhaltlich sind beide Gedichte in hohem Maße vergleichbar. Mit einem Hinweis auf die erfolgreichen Kriegstaten der Flotte unter Van Wassenaer-Obdam spornt Vondel diesmal die Generalstaaten dazu an, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Die schwedische Bedrohung ist noch lange nicht definitiv gebannt und deshalb muß Dänemark sich nach Meinung des Dichters auch in Zukunft auf niederländische Hilfe verlassen können. Von diesem Gedicht erschien ebenfalls eine deutsche Fassung, und zwar 1665 unter dem Titel Stat-Wecker.¹³

Es fällt demnach nicht schwer, eine gewisse internationale Verbreitung von Vondels dichterischen Reaktionen auf den Vierten Nordischen Krieg aufzuzeigen. Dies ist allerdings nur eine Seite der Medaille, denn es bleiben noch zahllose Fragen unbeantwortet. Das größte Problem ist, daß keine der drei genannten, auf ein nichtniederländisches Publikum zielenden Ausgaben genau lokalisiert werden kann. Namen, sowohl des Herausgebers als des Übersetzers, werden uns jedesmal vorenthalten.

In dieser Hinsicht sind die Probleme mit der Danziger Ausgabe von Vondels Vrye zeevaert exemplarisch, denn die anonyme Publikation gibt, wie gesagt, keine einzige Information über ihre Herkunft und Datierung preis. Das führt zu den verschiedensten Vermutungen: Der Druck kann in Gdansk erschienen sein (was die Erklärung für sein Vorhandensein in der Biblioteka Gdanska bieten

würde), ebensogut jedoch in einer deutschen Stadt, in Amsterdam oder Kopenhagen. Im Prinzip wäre es möglich, mittels eines Vergleichs der dekorierten Kapitalbuchstaben, der Zierränder und Schlußstücke mit anderen Druckerzeugnissen aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts den Drucker herauszufinden. Solange dafür allerdings kein umfassender wissenschaftlicher Apparat zur Verfügung steht, ist dies von vornherein ein gewagtes Unterfangen, das wenig Aussicht auf Erfolg hat. So gesehen schwebt Vondels Vrye zeevaert aus der Biblioteka Gdanska – genau wie die zwei anderen genannten Texte Vondels – in gewisser Weise in einem Vakuum. In welchem Zusammenhang das Gedicht nun tatsächlich funktionierte, läßt sich beim heutigen Forschungsstand nicht feststellen. Eigentlich bleibt nur die Schlußfolgerung, daß es interessant ist, daß eine Reihe von Vondels Gedichten mit vergleichbarer politischer Botschaft einem internationalen Publikum zugänglich gemacht wurden.

Mit diesen Überlegungen bin ich am Ende meiner Ausführungen angelangt. Die niederländische Literatur aus dem siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hat eine internationale Verbreitung gefunden, deren sich die Forschung nicht immer ausreichend bewußt war. Ich hoffe, daß ich Ihnen diesbezüglich einiges über die Situation in Polen, speziell in Gdansk, verdeutlichen konnte. Die Ergebnisse sind motivierend, in der Zukunft scheint mir daher die gründlichere Beschäftigung mit dem niederländischen Erbe, insbesondere in osteuropäischen Bibliotheken, von großer Bedeutung.

Übersetzung: Bettina Hartlieb

Vondels Vrye zeevaert nach der Ausgabe der Biblioteka Gdanska,
Signatur NI 101 [69].

Vrye ZEEVAERT naer Oosten.

- Nun staet de vaert naer Oosten open.
 OBDAM bezegelt 's lants verbont.
 De Schwveedsche zeedrack leght gekropen
 Aen vveërzy van den Oresont.
- 5 OBDAM doorhieuuv hem met 'n Sabel.
 Het hooft aen Kronenburg hangt stijf
 Gevoelt, gebonden met een kabel.
 De slingerstaert en 't achterlijf
 Ter komme in van Landtskroon gedreven,
- 10 En krimpende van bijstre smart
 Gekorven, zonder hoop van leven,
 Verlangen naer 't gemiste hart:
 Maer hart en vraetige ingevvanden,
 Gezoncken, volgen vvint en stroom,
- 15 In Oost-en-noortzee, langs de stranden.
 De Walvisch slickt het bloedigh groom:
 En Fredrick toont de koopre tanden,
 Van 't Poolsche vleesch en bloet noch vuil;
 Van Perseus, d'eer van Zeven Landen,
- 20 Euroop ten dienst, uit 's monsters muil
 En ysren kaeckebeen gekloncken.
 Gansch Denemercken op de been,
 Van groote vreught en blyschap droncken,
 Haelt VVASSENAER, uit alle steên,
- 25 Al juichende in, den salamander,
 Die leven schepte in 't zeedraecks vier.
 Hofschilder Mander, volgh den stander,
 Volgh rustigh 's konings zeebanier,
 En Hollants vlaggen: val aen 't maelen:
- 30 Helt VVASSENAER bestelt u stof,
 Om met dien vvapenroof te praelen,
 Op Fredricksburgh, dat fenixhof.
 Zoo sta die zeestrijt voor elx ooggen,
 Zoo lang het zeelicht van OBDAM.
- 35 Den helschen nacht van nijt en logen
 Beschaemen zal, van stam tot stam.
 Zo kneust men Xerxes tirannije.
 Daer leght de vijfde monarchije.

J. V. Vondel.

Freye Seefahrt nach Oosten.

- Nun steht die Oostfarth wieder offen,
 Opdam vollzieht des Landes-Bund,
 Der Schweden Seedrach liegt getroffen.
 An beyden Ufern in dem Sund.
- 5 Opdam zerhieb ihn in zwey stücken,
 Dass nun das Hauptstück hengt verknüpfft
 An Kronenburg mit starcken Stricken,
 Der Schwantz ist zwar davon geschlipfft,
 Und kam nach Landskron angetrieben,
- 10 Er krümete sich für grossem Schmerz,
 Kein Lebens-Hoffnung war ihm blieben,
 Weil auch versuncken war sein Hertz.
 Sein Fräss-Gedärm und Beerwolffs-Magen,
 Liess sich am Strande durch die Fluth
- 15 Biss in die Ost- und Nord-See jagen,
 Der Wallfisch soff das dicke Blut,
 Die Zähne sind bey dem Cymbren Printzen,
 Noch von Sarmatens Blute faul;
 Du Rum der sieben See-Propintzen,
- 20 Du hast aus dieses Drachen Maul
 Den Eisern Kinback aussgerissen,
 Zu Schutz und Dienst der Christenheit,
 Der Sund und Belt mit ihren Flüssen
 Bezeugen jauchzend ihre Freud.
- 25 Held Wassenaer, du Salamander,
 Schöpffst Leben aus des Drachen Gluth,
 Komm nun du werther Künstler, Mander,
 Komm folg der Flotte durch die Fluth,
 Zieh nach des Königs See-Panieren,
- 30 Hier findest du zu schildern gnug,
 Sieh Wassenaern den See-Streit führen,
 Mit Hollands Volck behertzt und klug.
 Damit der Welt diess Siegs-Gefechte
 Mit Opdams Ruhm sey kund gemacht,
- 35 Der von Geschlechte zu Geschlechte
 Beschämpt die Neid- und Lügen-Nacht.
 So bricht (wie Xertzes Tyranny)
 Die fünffte Monarchi entzwey.

ANMERKUNGEN

1. Siehe in diesem Zusammenhang vor allem L. Thijssen, 1000 jaar Polen en Nederland. Zutphen 1992, *passim*.
2. Siehe H. Schneppen, Niederländische Universitäten und deutsches Geistesleben von der Gründung der Universität Leiden bis ins 18. Jahrhundert. Münster 1960; und: S. Kiedron, 'Poolse studenten in Leiden in de 16e en 17e eeuw'. In: S. Predota (Hrsg.), Studia Neerlandica et Germanica. Wrocław 1992, S. 189-204.
3. Siehe S. Kiedron, 'Nederlandse oude drukken (16e en 17e eeuw) in de universiteitsbibliotheek van Wrocław'. In: F. Balk-Smit Duyzentkunst u.a. (Hrsg.), Handelingen tiende Colloquium Neerlandicum. Gent 1988, S. 247-254.
4. Dieser Artikel beruht größtenteils auf zwei früheren Studien von mir: 'Nederlandse literatuur 1576-1754 in de Bibliotheca Gdanska'. In: De nieuwe taalgids 88 (1995), S. 137-149; und: 'Een onbekende Vondeluitgave'. In: Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde 110 (1994), S. 226-234.
5. Siehe D. v. Stekelenburg, Michael Albinus 'Dantiscanus' (1610-1653). Eine Fallstudie zum Danziger Literaturbarock. Amsterdam 1988. Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 74, S. 16.
6. Vergleiche in diesem Zusammenhang J. W. Muller, De uitbreiding van het Nederlands taalgebied, vooral in de zeventiende eeuw. 's-Gravenhage 1939; und: L. Kremer, Das Niederländische als Kultursprache deutscher Gebiete. Bonn 1983. Nachbarn-Reihe 27.
7. Über die Geschichte der Biblioteka Gdanska: M. Pelczar, 'The Gdansk library.' In: The Review of the Polish Academy of Sciences 7 (1963), S. 55-64.
8. Vergleiche O. Günther und K. Kleefeld, Die Danziger Stadtbibliothek. Ihre Entwicklung und ihr Neubau. zur Erinnerung an die Übersiedlung der Bibliothek in ihr neues Gebäude. Danzig 1905, S. 12-13.
9. Für die biographischen Angaben über Johann Uphagen habe ich folgende Literatur benutzt: Katalog der Handschriften der Danziger Stadtbibliothek, Teil II, Danzig 1903; S. 382-383; Chr. Kröllmann, K. Forstreuter und F. Gause, Altpreußische Biographie. 2 Bde. Marburg 1967, Bd. 2, S. 753; und K. Slownik, Pracowników Książki Polskiej. Waszawa-Lódz 1972, S. 927.
10. Siehe J. v.d. Vondel: De werken. Volledige en geïllustreerde tekstuutgave. Bearbeitet von J.F.M. Sterck u.a. Amsterdam 1927-1940. 10 Bde. mit Register (die sogenannte WB-Ausgabe), Bd. VIII, S. 648-649.
11. Für die historischen Hintergründe siehe N.F. Noordam: De Republiek en de Noordse Oorlog 1655-1660. Assen 1940.
12. Siehe D.C. Grit, Driewerf zalig Noorden. Over literaire betrekkingen tussen de Nederlanden en Scandinavië. Maastricht 1994, S. 33-34.
13. Siehe J.F.M. Sterck: 'Vondels „Staetwecker“, verduitscht in 1665'. In: Vereeniging het Vondel-Museum 14 (1928-1929), S. 41-48.

Stefan Kiedron

Niederländische Motive in den Memoiren von Jan Chryzostom Pasek (1636-1701)

Ich glaube, daß jeder Schüler in Polen diese Geschichte kennt: Vor vielen, vielen Jahren besaß ein nicht allzu bekannter Pole aus dem Kleinadel ein sehr bekannt gewordenes Haustier: einen Fischotter namens Robak. Das Tier fand in den Augen des polnischen Königs großes Wohlgefallen, so daß dieser es unbedingt haben wollte – und auch bekam.

Diese königliche Liebe endete für den armen Otter sehr unglücklich: er wurde aus Versehen von einem königlichen Diener getötet. Den früheren Besitzer aber machte diese Episode aus seinem Leben berühmt. Er beschrieb sie in seinen Memoiren, die später zur Pflichtlektüre in den Schulen wurde.

Der Otterbesitzer war **Jan Chryzostom Pasek** (1636-1701). Für die Nachwelt ist er als Verfasser der oben erwähnten Memoiren, in denen er sein eigenes Leben beschrieb, das Leben eines typischen Vertreters der 'sarmatischen' (lies: polnischen) Nation in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von Bedeutung. Es war eine sehr bewegte Zeit, in der die polnische Adelsrepublik sehr viele Kriege gegen fast alle ihre Nachbarn führte. An einigen von diesen Kriegen nahm Pasek – als Soldat in der berühmten Division von **Stefan Czarniecki** – teil.

Als Verfasser dieser Memoiren ist Pasek auch für die Literaturgeschichte von Bedeutung. Aber sein Werk, das über Jahrhunderte hinweg nur handschriftlich vorlag, war erst durch die Welle der Romantik bekannt geworden: im Jahre 1836 wurde Paseks Text von Edward Raczyński veröffentlicht. Schon fünf Jahre später – 1841 – widmete ihm Adam Mickiewicz in seinen Pariser Vorträgen über slawische Literatur große Aufmerksamkeit. So begann Paseks literarische Karriere.

Sein Werk wurde anschließend zum Gegenstand zahlreicher Studien von Literaturhistorikern und Historikern, die verschiedene Aspekte dieser barocken Lebensbeschreibung untersuchten, um zu dem Schluß zu kommen, daß ihr Autor sich sehr oft allzu großer Freiheiten bediente: als Tagebuchschreiber hatte er sich selbst viel positiver dargestellt als er in Wirklichkeit war (was aufgrund authentischer Archivstücke festgestellt wurde), als Dokumentalist seiner Epoche war er nicht sehr genau und zuverlässig.

Wie auch immer, Pasek ist ein wichtiger Vermittler zwischen seiner und unserer Zeit. Seine Bedeutung wird auch dadurch unterstrichen, daß seine Memoiren in zahlreichen Ausgaben erschienen sind (darunter ist die Ausgabe von Wladyslaw Czaplinski die wichtigste) und daß sie auch in andere Sprachen